

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1984

**Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1984

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1984/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/1/)

**Abschnitt:** 249: Ornament

**Strukturtyp:** chapter

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1984/36/LOG\\_0026/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/36/LOG_0026/)

## 249 ORNAMENT\*\*

Eine verglaste Nische ist schon beinahe ein Wintergarten oder ein Aussichtsturm. Dieser kleine Raum ist von Fenstern umgeben und fast ein Teil des Gartens.

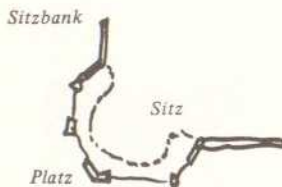


Eine verglaste Nische

Es gibt natürlich noch andere mögliche Versionen. Ganz prinzipiell läßt sich aus jedem Fenster mit einem schönen Ausblick ein Fensterplatz machen, vorausgesetzt, daß es nicht als bloßes Loch, sondern als Raum verstanden wird. Jedes Zimmer sollte einen Fensterplatz haben. So kann ein Fensterplatz auch mal als Warteraum ausgebildet sein oder als ein ganz besonderer Ort an einem langen Flur.

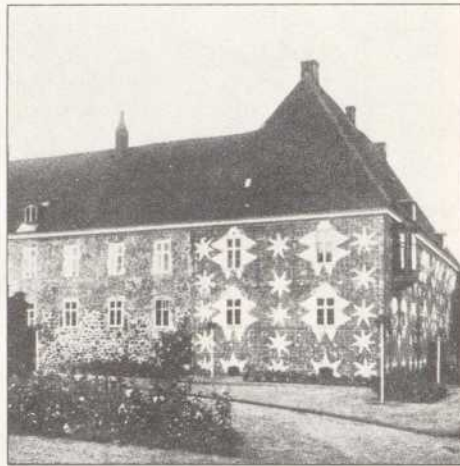
Deshalb:

**Bilde in jedem Raum, in dem man längere Zeit des Tages verbringt, mindestens ein Fenster als Fensterplatz aus.**



\*\*\*

Bilde den Fensterplatz als selbständigen Raum mit niedriger Zimmerhöhe aus - *Alkoven* (179); halte die Fensterbank niedrig - *niedrige Fensterbank* (222); bringe die Fensterrahmen, die Sprossen und die Sitzbank unter Rücksichtnahme auf den Ausblick an - *eingebaute Sitzbank* (202), *natürliche Fenster und Türen* (221). Und setze die Fenster tief in die Öffnungen hinein, um die Intensität des Lichtes abzuschwächen - *tiefe Laibungen* (223). Bei einem geneigten Dach nimm *Gaupenfenster* (231) zur Hilfe ...



... wenn die Gebäude und Gärten fertig, die Wände, Stützen, Fenster und Türen an Ort und Stelle und die Begrenzungen, Kanten und Übergänge definiert sind - *Haupteingang* (110), *Grenzbereich zwischen Gebäude und Umgebung* (160), *Verwurzelung im Erdboden* (168), *Gartenmauer* (173), *Fensterplatz* (180), *Ecktüren* (198), *Öffnungsrahmen als verdickte Kanten* (225), *Plätze bei Säulen* (226), *Säulenkopf* (227), *Dachkappen* (223), *Weiche Innenwände* (235), *Mauern zum Sitzen* (243) usw. - dann ist es an der Zeit, durch Verzierungen und Ausschmückungen dem Ganzen das i-Tüpfelchen aufzusetzen.

\*\*\*

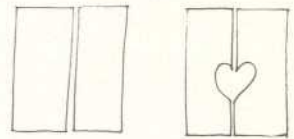
**Jeder Mensch möchte instinktiv seine Umgebung verschönern.**

Aber Verzierungen und Ornamente müssen an der richtigen Stelle angewendet sein, um wirksam zu werden. Sie entstehen nicht nur aus natürlichem Überschwang oder einem freudigen Gefühl heraus, sie erfüllen vor allem eine Funktion, die so klar und eindeutig ist wie jede andere Funktion in einem Gebäude. Freude und Überschwenglichkeit der Schnitzereien und Farben sind nur wirksam, wenn sie mit dieser Funktion harmonieren. Die Funktion der Verzierungen ist äußerst notwendig. Verzierungen sind keineswegs nur irgendein Beiwerk, das man nach Belieben hinzufügen kann oder auch nicht - sie sind für ein Gebäude ebenso wichtig wie Türen und Fenster.

Um die Funktion eines Ornaments zu verstehen, müssen wir zunächst mal das Wesen des Raums an sich verstehen. Guter Raum ist ganzheitlich, d. h. jeder Teil des Raumes, jeder Teil einer Stadt, einer Nachbarschaft, eines Gebäudes, eines Gartens oder eines Zimmers ist ganzheitlich in dem Sinne, daß er nicht nur eine vollständige Ganzheit in sich selbst ist, sondern er ist auch gleichzeitig mit anderen Ganzheiten verknüpft, um ein noch größeres Ganzes zu bilden. Dieser Vorgang hängt hauptsächlich von der Qualität der Ränder ab. Nicht durch Zufall handeln so viele Patterns in diesem Buch von der Bedeutung der Ränder zwischen den Dingen, von Stellen also, die ebenso wichtig sind, wie die Dinge selbst - z. B. *Stadtteilgrenzen* (13), *Quartiersgrenzen* (15), *Arkaden* (119), *Grenzbereich zwischen Gebäude und Umgebung* (160), *Veranda ringsherum* (166), *Verwurzelung im Erdboden* (168), *halboffene Wände* (193),

*Tiefe Wände* (197), *Öffnungsrahmen als verdickte Kanten* (225), *Zierleisten* (240), *Mauer zum Sitzen* (243).

Ganzheitlichkeit liegt also vor, wenn ein Ding in sich selbst eine Ganzheit darstellt und wenn es nach außen hin verknüpft ist, um ein größeres Ganzes zu bilden. Dabei muß die Verknüpfung zwischen den beiden so dick und fleischig und zweideutig sein, daß die beiden nicht scharf voneinander trennbar sind und entweder als zwei getrennte Ganzheiten oder aber als ein größeres Ganzes, das keine innere Spaltung aufweist, funktionieren können.



gespalten ... und ganz

In der linken Zeichnung liegt eine scharfe Trennung vor; das Ding und sein Äußeres sind jeweils fest umrissene Ganzheiten, wobei jedes einzelne vom anderen getrennt als Ganzheit funktioniert, beide zusammen funktionieren jedoch nicht als eine übergeordnete Ganzheit. In diesem Fall ist die Welt gespalten. In der rechten Zeichnung befindet sich ein zweideutiger Raum zwischen den beiden Teilen, und auch hier funktioniert jedes einzelne Teil als Ganzes - genau wie bei dem anderen - der Unterschied ist aber, daß die Teile zusammen ebenfalls ganz sind und ein größeres übergeordnetes Ganzes formen.

Dieses Prinzip zieht sich durch das gesamte materielle Universum hindurch, von der größten organischen Struktur unserer Umwelt bis hin zu den kleinsten Atomen und Molekülen.

Ganz besonders gute Beispiele für die Anwendung dieses Prinzips bei von Menschenhand geschaffenen Gegenständen finden wir in den Teppichen und Mosaiken der Türkei und Persiens. Wenn wir mal die tiefgründige Bedeutung dieser Ornamente beiseite lassen, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sowohl bei den Teppichen als auch bei den Mosaiken Flächen geschaffen wurden, bei denen nicht nur das Muster als Ganzes auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig Figur und Umrandung ist, sondern es ist auch jedes einzelne Element gleichzeitig Figur und Umrandung.



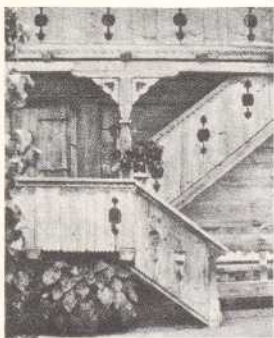
Ein ganzheitliches Muster, das nicht in seine Einzelteile zerlegt werden kann.

Dieser uralte Teppich ist zu einem ganz außergewöhnlichen Grad ganzheitlich, weil keines der Teile aus seiner Umgebung heraus gelöst werden kann, und weil jeder Teil nicht nur als Figur, sondern auch als Umrandung wirksam ist.

*Der eigentliche Sinn von Verzierungen in der Umwelt - in Gebäuden, Räumen und öffentlichen Plätzen - liegt darin, die Welt ganzheitlich zu machen, und zwar durch genau dieselben Verknüpfungen, die wir auch auf dem Teppich finden.*

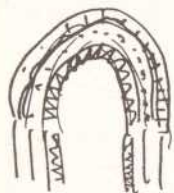
Wenn die Patterns dieser Sprache richtig benutzt werden, dann entstehen diese vereinigenden Ränder überall dort, wo sie räumlich und materiell erforderlich sind, ohne daß weitere Ornamentik vonnöten wäre. Das geschieht in relativ großem Maßstab z.B. beim Übergang im Eingangsbereich oder auch im Grenzbereich zwischen Gebäude und Erdboden. Und es tritt natürlich auch ganz von selbst in den viel kleineren Strukturen der Materialien auf - in den Holzfasern ebenso wie in der Maserung von Mauerziegeln und Steinen. Aber es gibt noch einen Zwischenbereich, wo das nicht von alleine geschieht. *Und es ist genau dieser Bereich, wo die Verwendung von Ornamenten unerläßlich ist.*

Es gibt natürlich hunderte von Möglichkeiten für die Ausführung der Ornamentik. Bei diesem Geländer besteht das Ornament nur aus der Umrandung, aus dem Raum zwischen den Brettern. Die Bretter sind so zugeschnitten, daß etwas mit diesem Raum geschieht, sobald sie zum Geländer zusammengesetzt werden.



... ein Geländer

Hier ist ein etwas komplizierterer Fall - der Eingang zu einer romanischen Kirche.

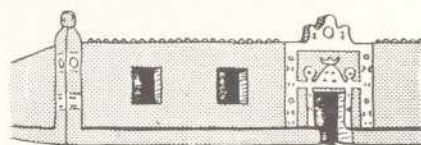


Ein Torbogen

Die Ornamentik umgibt die Eingangsöffnung und schafft damit eine vereinigende Nahtstelle zwischen dem vom Torbogen umschlossenen Raum und dem Stein. Ohne die Ornamentik gäbe es dort einen Bruch zwischen dem Eingangsbogen und dem Durchgang selbst; die Verzierungen haben einen Einfluß auf die Nahtstelle zwischen den beiden Dingen und halten sie zusammen. In diesem Fall ist die Ornamentik recht üppig

ausgefallen, weil nämlich diese Nahtstelle - die Verknüpfung von Eingang und Kirche - eine so wichtige symbolische Bedeutung für die Menschen hat, die zum Gottesdienst hierher kommen.

Gerade Türen und Fenster sind für Verzierungen prädestiniert, denn sie sind die Verbindungselemente zwischen den Gebäudeteilen und dem Leben, das sich innen und um das Gebäude herum abspielt. Dabei finden wir wahrscheinlich gerade in den Rändern der Türen und Fenster eine Konzentration dieser Ornamentik, um diese Ränder mit dem Raum drumherum zusammenzubinden.



nubische Tür

Und genau das gleiche geschieht an Hunderten von anderen Stellen unserer Umwelt; in Zimmern, ums Haus herum, in der Küche, an der Wand, mit der Pflasterung eines Pfades, auf Dächern und am Fuß einer Stütze - überall dort, wo die Ränder der Dinge noch nicht so gut miteinander verknüpft sind, wo Materialien oder Objekte aufeinander stoßen und dort, wo sie sich verändern.



Früher amerikanischer Schablonendruck

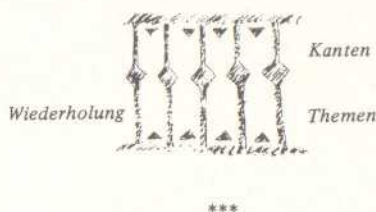
Im allgemeinen kommt es bei der Anwendung von Verzierungen auf das Auge an, das einen Bruch im Kontinuum sieht - die Stelle, wo das ununterbrochene Gewebe der Verknüpfungen zerstört ist. Verzierungen sind an Stellen, wo die Verknüpfungspunkte nicht wirklich fehlen, überflüssig und wertlos. Aber dort, wo ein richtiger Bruch vorliegt, wo ein bißchen mehr Struktur benötigt wird, wo der Bedarf nach etwas „zusätzlicher Verknüpfungs-Energie“ besteht, um die auseinanderklaffenden Dinge zusammenzubinden - dort sind Verzierungen sehr gut angebracht.

Deshalb:

**Gehe um das Gebäude herum und suche nach Rändern und Übergängen, die noch Betonung oder zusätzliche Verknüpfungs-Energie benötigen. Ecken, Stellen, wo unterschiedliche Materialien aufeinandertreffen, Türrahmen, Fenster, Haupteingänge, Stellen, wo zwei Wände aufeinander stoßen, das Garten-**

**tor, ein Zaun - all dies sind Stellen, wo Verzierungen unerläßlich sind.**

**Suche nach einfachen Themen und wende die Elemente dieser Themen immer wieder an den Rändern an, die Du besonders hervorheben willst. Lasse die Verzierungen als Naht zwischen den Rändern wirken, damit sie die beiden Seiten miteinander verknüpfen und ein Ganzes daraus machen.**



Wenn möglich, dann entwickle die Verzierung bereits während des Bauvorganges - nicht erst danach - aus Bohlen, Brettern, Fliesen und anderen Materialien, aus denen das Gebäude gemacht wird - *Wandmembrane (218), Öffnungsrahmen als verdickte Kanten (225), Schindeln an den Außenwänden (234), weiche Innenwände (235), Weiche Bodenfliesen und Ziegelsteine (248).* Verwende Farbe für die Verzierungen - *warme Farben (250);* und verwende auch schmale Zierleisten, um Stoßfugen auf schmückende Art und Weise zu überdecken - *Zierleisten (240);* und verschönere die Zimmer mit Gegenständen aus Deinem Leben, die dann zu natürlichen Ornamenten um Dich herum werden - *Gegenstände aus Deinem Leben (253) ...*